

MEDIENMITTEILUNG

Luzern, 30. September 2024

STUDIE ZU BRUSTKREBSDIAGNOSE IN DER SCHWEIZ: DIE MAMMOGRAPHIE FÜHRT IN KANTONEN MIT SCREENING-PROGRAMMEN ZU TIEFEREN TUMORSTADIEN

Forschende der Hirslanden Klinik St. Anna, Luzern und des Luzerner Kantonsspitals (LUKS) haben in Kooperation mit der Universität Luzern die Tumorgrosse und den Krebsbefall der Achsellymphknoten bei Brustkrebsdiagnosen analysiert. Ein Vergleich zwischen Schweizer Kantonen mit und ohne Mammographie-Screening-Programmen zeigt: In Kantonen mit Screening-Programmen wurden kleinere Tumorknoten und eine niedrigere Rate an Lymphknotenbefall festgestellt, was für Betroffene bessere Heilungschancen bedeutet.

In der Schweiz erkranken pro Jahr circa 6'500 Frauen an Brustkrebs. Mehr als jede achte Frau ist hierzulande von der Erkrankung betroffen. Mammographie-Untersuchungen sind zentral für die Früherkennung von Brustkrebs. Sie werden in der Mehrheit der Schweizer Kantone im Rahmen von standardisierten Mammographie-Screening-Programmen angeboten. Screening-Programme ermöglichen eine standardisierte Untersuchung mit hoher Qualität und einen niederschweligen Zugang für interessierte Frauen. In Kantonen mit einem Vorsorgeprogramm erhalten gesunde Frauen zwischen 50 und 69 Jahren, regelmässig eine briefliche Einladung zur Mammographie.

Studie belegt Unterschiede in Tumorgrosse und Lymphknotenbefall zwischen Kantonen

Die interdisziplinäre Forschungsgruppe unter der Leitung der Professoren Andreas Gutzeit, Klinik St. Anna, und Joachim Diebold, LUKS, analysierte 21'518 Fälle von Brustkrebs, die zwischen 2014 und 2020 diagnostiziert wurden. Der Grossteil der Fälle (19'218) stammt aus Kantonen mit Screening-Programmen. 2'282 Fälle wurden in den Zentralschweizer Kantonen (Luzern, Nidwalden, Obwalden, Uri) ohne Screening-Programm diagnostiziert und operiert. In den Kantonen ohne Screening-Programm wurden grössere Tumore häufiger diagnostiziert als in Kantonen mit mammographischem Früherkennungsprogramm. Zudem wurde Tumorbefall der Achsellymphknoten in Kantonen mit Screening-Programm signifikant seltener festgestellt.

Prof. Dr. med. Andreas Gutzeit, Radiologe und Erstautor der Studie, ordnet ein: «Wir konnten in dieser Analyse moderate Unterschiede finden, welche die Vorteile des Mammographie-Screenings mit sehr hoher statistischer Sicherheit zeigen. Weil die kantonalen Gesundheitssysteme bis auf die Ausnahme des Screenings gut vergleichbar sind, ist die Analyse international einzigartig und analytisch sehr sicher. Es gilt zu bedenken, dass die Rate an Mammographien auch ohne Screening-Programm in vielen Regionen hoch ist. Der moderate Unterschied ist deshalb ein erstaunliches und sehr wichtiges Ergebnis für die Screening-Programme.»

Prof. Dr. med. Joachim Diebold ist Chefarzt der Pathologie des Luzerner Kantonsspitals und leitet das Zentralschweizer Krebsregister: «Die Studie beruht auf der Auswertung der Daten der Schweizer Krebsregister. Sie zeigt, dass diese Register hoch relevante Informationen für Wissenschaft und Politik liefern.» Brustkrebspezialistin Dr. med. Susanne Bucher, Co-Chefärztin der Frauenklinik und Leiterin des Brustzentrums des LUKS sieht die eigenen Beobachtungen bestätigt: «Im Rahmen des Austausches der zertifizierten Brustzentren konnten wir vor allem die Unterschiede im Lymphknotenbefall zwischen den Regionen immer wieder beobachten. Diese wissenschaftlich fundierte Analyse zeigt die Wirksamkeit der Mammographie-Programme.»

MEDIENMITTEILUNG

Früherkennung verbessert Behandlungsoptionen und Lebensqualität

Eine frühe Diagnose ermöglicht in sehr vielen Fällen eine brusterhaltende Operation und eine eingeschränkte Wegnahme der axillären Lymphknoten. Diese Behandlung wird einerseits von den Frauen sehr begrüsst und bringt andererseits auch klinische Vorteile mit sich. Prof. Dr. med. Peter Dubsy, Chirurg und Leiter des Brustzentrums der Hirslanden Klinik St. Anna führt aus: «Die multimodale Brustkrebstherapie ermöglicht in vielen Fällen eine Heilung, auch bei höheren Tumorstadien. Es gilt aber zu beachten, dass die Anzahl der notwendigen Chemotherapien, die Dauer der anti-hormonellen Therapien, die Notwendigkeit der Brustrekonstruktionen, mit den Tumorstadien steigt. Dies verringert die Lebensqualität der betroffenen Frauen und verursacht deutlich mehr Kosten.»

Weiterführende Informationen

Zur [Studie](#)

Zum [Brustzentrum Klinik St. Anna | Hirslanden Klinik St. Anna](#)

Zur [Krebsliga Zentralschweiz](#)

Zum [Fachbereich Medizin und Medizinische Wissenschaften – Universität Luzern \(unilu.ch\)](#)

Absender und Kontakt für Anfragen und Bildmaterial

Hirslanden Klinik St. Anna
Frau Lorena Manser
Projektleiterin Kommunikation
medien.stanna@hirslanden.ch
041 41 208 31 16

Luzerner Kantonsspital
Telefon 041 205 40 00
kommunikation@luks.ch
luks.ch

Klinik St. Anna – Das private Zentrumsspital der Zentralschweiz

Die Klinik St. Anna ist das einzige private Zentrumsspital der Zentralschweiz. Die mehr als 250 Klinik- und Partnerärztinnen und -ärzte arbeiten interdisziplinär und vernetzt an drei Standorten und decken insgesamt rund 40 Fachgebiete ab. An den Standorten Klinik St. Anna, St. Anna im Bahnhof und St. Anna in Meggen sind rund 1500 Mitarbeitende beschäftigt, davon mehr als 230 Personen in Aus- und Weiterbildung.

Über die Hirslanden-Gruppe

Die Hirslanden-Gruppe umfasst 17 Kliniken in 10 Kantonen, viele davon mit einer Notfallstation. Sie betreibt zudem 5 ambulante Operationszentren, 19 Radiologie- und 6 Radiotherapieinstitute. Die Gruppe zählt 2'886 Partnerärztinnen und Partnerärzte sowie 11'102 Mitarbeitende, davon 560 angestellte Ärztinnen und Ärzte. Die Hirslanden-Gruppe formierte sich 1990 aus dem Zusammenschluss mehrerer Kliniken und ist heute Teil der international tätigen Mediclinic Group.

Luzerner Kantonsspital – universitäres Lehr- und Forschungsspital

Das Luzerner Kantonsspital mit den Spitalbetrieben in Luzern, Sursee und Wolhusen ist ein Unternehmen der LUKS Gruppe. Diese gehört zu den führenden Spitalgruppen der Schweiz und umfasst zudem die Spital Nidwalden AG, die LUKS Immobilien AG sowie weitere Beteiligungen. Die LUKS Gruppe sorgt für eine koordinierte, digital vernetzte und für alle zugängliche Gesundheitsversorgung mit einer starken Patienten-, Zuweiser- und Kundenorientierung. Mehr als 8300 Mitarbeitende sind mit Herzlichkeit, Kompetenz und vernetzt rund um die Uhr für das Wohl der

MEDIENMITTEILUNG

Patientinnen und Patienten da. Die LUKS Gruppe verfügt über rund 860 Akutbetten und versorgt ein Einzugsgebiet mit rund 700 000 Einwohnern. Sie behandelt jährlich über 49 000 stationäre Patientinnen und Patienten und zählt jährlich rund 860 000 ambulante Patientenkontakte. Die Kliniken und Institute der LUKS Gruppe bieten medizinische Leistungen von höchster Qualität. Mit dem Standort Luzern gehört das grösste Zentrumsspital der Schweiz der LUKS Gruppe an.